

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **80=100 (1934)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht günstig. Allerdings gelang es den Japanern am 21., die chinesische Verteidigung zu durchstossen, der Einbruch blieb aber lokal und konnte an den folgenden Tagen trotz wiederholtem Ansetzen von Tankangriffen nicht weitergeführt werden. Noch verdient angeführt zu werden, dass die Japaner ihre Tankangriffe gleichzeitig durch den Angriff von Bombardierungsflugzeugen begleiten liessen. Interessant erscheint auch die Feststellung des Verfassers, dass die Moral der japanischen Truppen — wohl infolge des unerwartet heftigen chinesischen Widerstandes — «low», d. h. ihre Kampflust gering erschien.

#### November-Dezember 1933.

Es sei hier auf eine ausserordentlich interessante, kurz und prägnant verfasste, das Wesentliche scharf umschreibende Studie des **Hauptmanns Gordon-Smith** über «**The Grand Strategy of the World War**», d. h. die Strategie im Weltkriege hingewiesen. Der Verfasser behandelt den Heldenkampf Serbiens, der gerade für uns Schweizer erhebend ist, indem er zeigt, was eine wenn auch kleine, doch gut geführte Armee auch einem weit überlegenen Gegner gegenüber zu leisten imstande ist. O. B.

**Sommaire de la «Revue Militaire Suisse», Numéro 2, Février 1934.** — Un voyage d'études à Ette et à Virton, per le colonel A. Grasset. — Le VIe concours hippique international de Genève (suite et fin), par le colonel H. Poudret. — L'échec de la Conférence du désarmement (Réd.). — Chronique suisse: Nos officiers se défendent. - L'avis du Département militaire fédéral sur le cas du lieutenant Pointet. — Chronique française: Trois figures de chefs. — Informations: Ligue suisse de défense nationale. - Réunion annuelle des officiers de fourniture de chevaux. - A propos du match d'armée au tir fédéral de Fribourg. — Histoire militaire de la Suisse. — Lectures d'histoire (Réd.). — Bulletin bibliographique.

## LITERATUR

*Redaktion: Oberstlt. M. Röthlisberger, Bern*  
*Zeitglockenlaube 2*

#### Deutsche Wehrwissenschaft.

**Wehrgedanken.** Eine Sammlung wehrpolitischer Aufsätze. Herausgegeben von Friedrich von Cochenhausen, Generalleutnant a. D. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg. Preis RM. 5.—.

Der Verfasser dieses Buches ist in der Schweiz kein Unbekannter; er hat seinerzeit in unsern Offiziersgesellschaften beachtenswerte Vorträge gehalten. Jetzt ist er Vorsteher des neuen Institutes für Wehrpolitik in Berlin geworden. Die hier niedergelegten Aufsätze sind von verschiedenen Autoren verfasst und behandeln die auch bei uns so wichtig gewordenen Probleme des Wehrwillens, des neuzeitlichen Krieges und der Wehrform. Alle Aufsätze sind durchaus von hoher Warte aus geschrieben. Wenn auch aus selbstverständlichen Gründen vorab der Standpunkt des deutschen Reiches vertreten wird, kann man doch mit Genugtuung feststellen, dass keine übertriebene Einseitigkeit im Sinne des dritten Reiches vorherrscht. Insbesondere die Artikel über den Wehrwillen können in ihrer klaren Ausführung durchaus auch für andere Staaten Gültigkeit haben, selbstverständlich mutatis mutandis. Es wäre ein Unrecht, wenn man irgendeinen der einzelnen Aufsätze speziell hervorheben würde. Wir können es uns aber nicht versagen, auf den prachtvollen Aufsatz «Der Geist von 1914» von Major Hesse hinzuweisen. Der zweite Abschnitt behandelt die Probleme des neuzeitlichen Krieges und ist gerade im Hinblick auf unsere Militärorganisation von besonderer Bedeutung,

da in ihm insbesondere Linnebach das Bild des Zukunftskrieges scharf formuliert. Mehr technischen Charakter hat der Artikel über Nachrichtenmittel im Kriege, währenddem mir der Aufsatz von Hanslian über die chemische Waffe auch für uns sehr aktuell erscheint. Ganz besonderes Interesse verdient der dritte Abschnitt «Staatsform und Wehrform», indem hier die Frage des Milizsystems eingehend behandelt wird und Hauptmann Ulrich Liss unsere Armee einer Analyse unterzieht. Das lobende Urteil, das Liss über unsere Miliz ausspricht, hat schon in unseren Zeitschriften Runde gemacht, um wie gewohnt als Beruhigungsspiel zu dienen. Liss hat aber auch durchaus die Fehler und Mängel unseres Milizsystems richtig erkannt, wenn er sagt, dass das Milizwesen fraglos noch weniger als früher geeignet sei, vollwertige Kämpfer auszubilden, und dass eben jede reine Miliz drei Schwächen aufweise: das Fehlen des inneren Haltes, das beschränkte technische Können und die Führerfrage. Gerade aber diese Schwächen müssen wir in einer neuen Militärorganisation auszuschneiden suchen. Jegliche Reorganisation, die dieses nicht ernsthaft in vollem Umfange anstrebt, muss als ein Betrug an unserem Volke betrachtet werden. Red.

**Grundzüge der Wehrpolitik.** Von K. L. von Oertzen. Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, 1933. Preis RM. 6.—.

Das Buch, das auf vielen personellen Bearbeitungen bei einer souveränen Beherrschung der Literatur sich aufbaut, kann auch für uns, da wir an eine neue Militärorganisation herantreten, sehr anregend wirken. In klarer Weise werden die Gegebenheiten der Wehrpolitik, Raum, Volk, Wirtschaft und Staat abgewandelt, um dann in dem gross angelegten Kapitel Werkzeug, die uns besonders interessierenden Fragen der Wehrform und der militärischen Ausbildung, einlässlich zu behandeln. Hier finden sich zahlreiche Punkte, die der Beachtung unserer Heeresreformatoren besonders empfohlen seien. Auch da finden wir ein beachtenswertes Urteil über unsere schweizerische Miliz, deren Wert durchaus anerkannt, die aber selbst doch nicht zur Nachahmung empfohlen wird. Eine Statistik zeigt uns, dass wir mit unsern 11 % Ausgaben für Militär im Staatshaushalt an der niedrigsten Grenze aller Staaten stehen. Die oberste Grenze erreicht Polen mit 36 %, Frankreich mit 23 %. Es ist also müssiges Gerede, wenn behauptet wird, wir seien mit militärischen Ausgaben im Vergleiche zu andern Staaten zu stark belastet. Besonderer Beachtung wert ist auch das Kapitel über das Alter der Führer. Aus dem Kapitel der Mannszucht zitieren wir den zweifellos richtigen, bei uns aber noch nicht beherzigten Satz: «Wer versucht, die Mannszucht der Wehrmacht zu erschüttern, darf nicht als Märtyrer, sondern muss als Verbrecher in der Geschichte weiterleben.» Unsern Offizieren sei das Wort ans Herz gelegt: «Am Lager der hohen Führer und besonders des höchsten Vorgesetzten muss die schwarze Sorge sitzen und sie nicht zur Ruhe kommen lassen, ehe sie sich nicht täglich wieder darüber klar geworden sind, ob und was zur Befestigung der Mannszucht zu geschehen hat. Sorglosigkeit in diesem Betracht wohnt unmittelbar neben sträflichem Leichtsinne.»

Aehnliche, treffliche Stellen wären noch mehr zu zitieren. Diese müssen genügen, um anzuregen, dem wirklich das Problem in seiner Tiefe erfassenden Buche sich zuzuwenden und es eifrig zu Nutz und Frommen unserer Wehrreform zu studieren. Red.

**Wehrpsychologie.** Von Dr. M. Simoneit, wissenschaftlicher Leiter des psychologischen Laboratoriums des Reichswehrministeriums. Bernard & Graefe, Berlin 1933. 160 S., 4 Bilder, 4 Schriftproben.

Verlauf und Ausgang des Weltkrieges haben mehr denn früher zur Untersuchung der Bedeutung der seelischen Kräfte im Kampfe Anregung gegeben. Dr. Simoneit hat sich eine noch umfassendere Aufgabe gestellt. Unter dem Begriff der Wehrpsychologie fasst er alle seelischen Erscheinungen, die in

Beziehung zur kriegerischen Qualität eines Volkes stehen, zusammen. Sein Buch anerkennt und behandelt als Elemente der Wehrpsychologie: die Psychologie der militärischen Organisation, der militärischen Arbeit, der Auslese und Zusammensetzung der Wehrmacht, der Ausbildung und Erziehung, der Gemeinschaftsstörungen, der Propaganda und schliesslich der Kriegführung.

Es sollen hier einige wenige Punkte herausgegriffen werden, um ein Bild der Gedankengänge des Verfassers zu geben. Er betrachtet die Form des stehenden Heeres als die Idealform der Wehrgemeinschaft, weil sie, ohne mit den Nachteilen des Berufsheeres behaftet zu sein, des Hauptnachteils der Miliz, nämlich des Gedankens der Sicherung des Friedens und des Notwehrkampfes unter Ausschaltung der expansiven heldischen Regungen, entbehrt. Der Verfasser setzt sich ferner für eine systematische Auslese und Zusammensetzung der Wehrmacht ein. Er bildet hiefür ein System von Prüfungen aus, das er an den historischen Beispielen Blüchers, Yorcks, Scharnhorsts und Gneisenaus analytisch überprüft. Er hält auch dafür, dass die verschiedenen deutschen Stämme wehrpsychologisch verschiedene Eignungsgrade aufweisen.

Militärische Erziehung beruht zum wesentlichen Teil auf Selbsterziehung. Diese muss angeregt werden. Heldisches Wesen, das Ziel militärischer Erziehung, hängt eng mit äusserster Selbstdisziplin zusammen. Diese erst ermöglicht die Ausschaltung der durch den Selbsterhaltungstrieb hervorgerufenen Tathemmungen. Sie hat Selbstregulierung und diese wieder Selbsterkenntnis zur Voraussetzung. Ihr gegenüber mutet z. B. die Erziehung zum Mut durch sportliche Uebung wie unnütze Spielerei an.

Störungen der militärischen Gemeinschaft erfolgen immer durch Lockerung des Persönlichkeitsgefüges des einzelnen Gemeinschaftsmitgliedes. Der Verfasser nennt dies Massewerdung. Steigerung des individuellen Selbstbewusstseins ist das beste Gegenmittel. Pflicht des Führers ist es, dieses nach Möglichkeit zu fördern. Nebenbei erwähnt, lehnt der Verfasser den Begriff der Massenseele ab.

Die Gedanken Simoneits gehören an und für sich zum Grossteil der Ideenwelt eines jeden Offiziers, der sich nicht nur der Berufsroutine überlässt. Dessen ungeachtet wird das Buch gerade für denjenigen, der sich schon gedanklich mit dem Wesen und den Voraussetzungen einer kampfkraftigen Wehrgemeinschaft befasst hat, wertvoll, weil es manche mehr gefühlsmässige Erkenntnis folgerichtig ableitet und meisterlich formuliert. Druck und Ausstattung verdienen besondere Anerkennung. Hauptm. G. Züblin.

### **Die seelischen Kräfte des deutschen Heeres im Frieden und im Weltkrieg. —**

Von Friedrich Altrichter. Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin, 1932.

Man kann das Buch von Altrichter, der im Reichsheer die Stellung eines Majors bekleidet, mit kurzen Worten als die Psychologie des deutschen Heeres vor 1914 und vorab als die Psychologie des preussischen Heeres von 1914 bis 1918 bezeichnen und damit den Ausdruck verbinden, dass wir es in diesem Werke mit einer der bedeutungsvollsten Erscheinungen auf dem Gebiete der Militärpsychologie zu tun haben. Das Werk bietet nicht nur eine ausserordentlich grosse Fundgrube für Klärung entscheidender Verhältnisse, sondern gibt auch zahlreiche Anregungen und Lehren, an denen selbst ein Milizoffizier nicht vorbei gehen kann. Wir glauben heute doch sagen zu dürfen, dass endlich nach langem Ringen und Kämpfen die Bedeutung des psychologischen Problems für Truppenausbildung und Truppenführung erkannt und anerkannt ist, und dass man diese Fragen nicht mehr mit Interesselosigkeit behandeln darf.

Das Werk gliedert sich in drei Teile. Im ersten Teil, die seelischen Kräfte des deutschen Heeres im Frieden, wird die Frage der Massenpsychologie angeschnitten und in einem ganz ausgezeichneten Kapitel die Psychologie der Disziplin behandelt; es ist für jede Heeresführung, ob Miliz-, stehen-

des oder Söldnerheer gleich bedeutungsvoll und schliesst mit der psychologischen Darstellung des Offizierskorps ab, wobei ein Punkt besonders betont wird, der auch uns immer Sorge machen muss, nämlich der Ersatz des Offizierskorps. Besonders der Betrachtung empfehlen möchten wir die Schlussfolgerung über den kriegerischen Wert eines Heeres und die Truppenmoral als entscheidenden Wertfaktor für die Kriegstüchtigkeit. Das zweite umfangreiche und bedeutende Kapitel behandelt die seelische Entwicklung des deutschen Heeres im Weltkrieg, Jahr für Jahr den Zustand der Truppe betrachtend und mit einem bemerkenswerten Freimut auf Fehler und Mängel hinweisend, die in der Truppenbehandlung, insbesondere während der Zeit des Stellungskrieges gemacht wurden. Besonders sei auf die Bedeutung der Idee, unter der ein Heer in den Krieg zieht, hingewiesen und auf den grossen Unterschied, der zwischen einer festgeformten Truppe und neu aufgestellten Verbänden besteht, wobei grösste Kriegsbegeisterung und heiligster Opferwille ohne genügende militärische Schulung und feste Disziplin für den heutigen Kampf nicht ausreichend sind. Besonders reich an interessanten Einzelbeobachtungen ist das Schlusskapitel, welches die seelischen Probleme innerhalb des Heeres behandelt, wobei wir insbesondere auf das Kapitel über verschiedene für die Disziplin nachteilige Faktoren aufmerksam machen wollen. Daneben sind die Kapitel Feldherr und Heer als psychologisches Problem und über Psychologie des Befehls ebenfalls beachtenswert. Red.

**Miliz.** — Von Major a. D. Dr. Kurt Hesse. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg.

Keiner dürfte mit grösserem Recht Anspruch erheben, sich über die Miliz zu äussern, als Hesse, dieser feinsinnige Militärschriftsteller, der auch durch seine Vorträge bei uns bekannt geworden ist, und aus eigener Anschauung unser Wehrsystem kennt. Trotz aller Hochachtung, die er in anerkennender Weise unserem Heeressystem entgegenbringt, kann er sich — und wir geben ihm darin vollkommen recht — doch nicht dafür entschliessen, für Deutschland die Einführung des reinen Milizsystems zu empfehlen, sondern die Verbindung eines kleinen Berufsheeres mit einer breit aufgebauten Volksmiliz. Dabei rechnet er, wie die deutschen offiziellen Stellen, mit einer 6monatigen Ausbildungszeit als Grundlage, wobei auch eine weitgehende Jugendausbildung verlangt wird. Wir möchten die kleine ausgezeichnete, objektiv urteilende Schrift im Momente der Diskussion der Militärorganisation unseren Kameraden warm empfehlen. Red.

**Die deutsche Miliz der Zukunft.** Eine Frage von entscheidender Bedeutung für das deutsche Volk. Von \* \* \* Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin 1933.

Der ungenannte Autor muss offenbar eine militärisch hochgestellte deutsche Persönlichkeit sein. Einleitend bespricht er das Wesen der Miliz, speziell das Heerwesen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und gibt dann ein Gesamtbild des deutschen Zukunftsheeres, das sich nach seinem Entwurf in folgende Teile gliedern wird: 1. Oberbefehl, Führung, Ausbildung; 2. das Stammheer; 3. das Volksheer: a) die Ausbildungsgruppen, b) die Miliztruppen; 4. die Jugendertüchtigung; 5. der Arbeitsdienst; 6. die Kriegsflotte. Wir betrachten die einzelnen Teile in grossen Umrissen: 1. Oberbefehlshaber und Kriegsherr der gesamten Wehrmacht ist der Reichspräsident. Das Reich verfügt allein über die Wehrkräfte zu Land und zur See. Die landsmannschaftliche Zusammengehörigkeit soll nur mit Bezug auf Abzeichen und Benennungen aufrechterhalten werden. Als oberste Behörde ist das Reichswehrministerium in Tätigkeit. Ob auch ein besonderes Marineministerium zu schaffen ist, wird von der künftigen Entwicklung der Kriegsflotte abhängen. Der Generalstab wird in alter Weise wiederhergestellt und ergänzt sich aus besonders geeigneten Offizieren des aktiven Standes, die eine Fachschulung erhalten, aber in engster Fühlung mit den Truppen zu bleiben haben.

Auch die Kriegsakademie ist wieder einzuführen. Eine besondere Einrichtung des Zukunftsheeres wird die sogenannte «Führerreserve» sein. Man stosse sich nicht an diesem Ausdruck. Er soll keine Aufbewahrungsstelle und kein Durchhalten bestimmter Führerklassen sein, sondern der obersten Heeresleitung die Mittel und Wege geben, einen geeigneten Stamm von höchsten und hohen Führern bereitzuhalten, die in dauernder Uebung sich befinden und je nach Bedarf von Zeit zu Zeit in entsprechende Verwendung, namentlich im Milizheer, treten.

2. Das Stammheer ist nichts anderes als das jetzige Reichsheer; jedoch unter der Massgabe, die überlange Dienstzeit von 12 Jahren erheblich, etwa auf die Hälfte, zu verkürzen. Der Diensteintritt geschieht auf dem Wege der freiwilligen Meldung vom 18. Lebensjahre ab. Die sorgfältige Auswahl bleibt auf dem bisherigen Standpunkt, da es sich um die Schaffung einer Kerntruppe und eines ausgesprochenen Führerheeres handelt. Die Gesamtstärke bleibt bei rund 100,000 Mann, Offiziere usw. nicht eingeschlossen. Die Reiterei soll dabei etwas vermindert werden; doch bleibt der Verband der geschlossenen Reiterdivisionen, die, ausgestattet mit Artillerie, Maschinengewehren, Panzerwagen und einer auf Kraftwagen fahrenden Fusstruppe, strategische Aufgaben von unveränderter Bedeutung zu lösen haben. In den Rahmen des Stammheeres werden aufgenommen: die Fliegertruppen, die Panzerwagenverbände und alle sonstigen technischen Einheiten.

Die Aufgaben des Stammheeres wären: a) Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung im Innern. b) Grenzschutz nach Westen und Osten mit dem Zweck, eine planmässige Deckung gegen überraschende Angriffe zu bilden, auch gegen Luftüberfälle. c) Bildung einer ersten Stosskraft im Kriegsfall an den entscheidenden Stellen, bis die Milizen marschfähig und kampfbereit sind. d) Auftreten als Reserve für das Milizheer, um ihm an bestimmten Punkten den nötigen Halt zu geben und gewissermassen als Führertruppe vorbildlich zu wirken.

3. Das Volksheer (die Miliz) stellt die entscheidende Wehrkraft dar. Von ihrer Tüchtigkeit, ihrem Geist, ihrer Umgebung werde es abhängen, ob Deutschlands Zukunft gesichert sei. Die reine Miliz sei nicht gangbar. Da das Stammheer besondere Aufgaben zu erfüllen hat und nicht angetastet werden soll, sind für die Miliz feste Ausbildungsstämme aufzustellen. Sie bestehen aus berufsmässigen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften, letztere beiden Dienstgrade wie beim Stammheer aus Freiwilligen ergänzt und an eine 6jährige Dienstzeit gebunden; wie überhaupt dieselben Grundsätze für die Ausbildungsstämme wie für das Stammheer gelten. Die Ausbildungsstämme werden in Regimenter gegliedert. Sie dienen zur Ausbildung der Rekruten und zur Besetzung der hauptsächlichsten Führerstellen im Milizheer. Zu diesem Zweck wird ein Stamm für genügend erachtet, der aus dem Regimentsführer, den 3 Bataillonsführern, den Führern der Maschinen- und Minenwerfereinheiten, 12 weiteren Offizieren, 100 Unteroffizieren und Mannschaften besteht. Diese Ausbildungsstämme geben den festen Rahmen der Truppenteile ab, die aus den Milizen gebildet werden. Die höheren Verbände mit ihren Stäben werden der Führerreserve bzw. dem ständigen Generalstab entnommen. Die Milizen selbst leisten ihre Uebungen nach den bereits entwickelten Grundsätzen, indem sie die Stämme gewissermassen auffüllen.

Es folgt dann noch die Jugendertüchtigung, der militärische Arbeitsdienst, die Marine und das Festungswesen, und der Verfasser schliesst: «Das grosse deutsche Ziel der Zukunft beruht in der Brechung der Fesseln von Versailles, wozu nicht unbedingt eine Waffenentscheidung von neuem erforderlich sein dürfte. Sie lässt sich vielleicht vermeiden, wenn Deutschland so stark und so einig wird, wie es unter gewaltiger Führung vor Zeiten gewesen ist. Dann werden die Ummächte einen Angriff nicht wagen. Voraussetzung bleibt: Das deutsche Volk muss wieder werden ein Volk in Waffen!» Sch-r.

**Neue Anschaffungen der Eidg. Militärbibliothek Bern.**

Vorgängig der Veröffentlichung im Militärarnsblatt geben wir unsern Lesern hier Kenntnis von einigen wichtigen Neuerwerbungen der Eidg. Militärbibliothek.

- Da 196 **Jany** Curt, Generalmajor a. D.: Geschichte der königlich preussischen Armee bis zum Jahre 1807. 3 Bände. Berlin 1928 bis 1929. 8. 4. Bd. Die königlich preussische Armee und das deutsche Reichsheer 1807 bis 1914. Berlin 1933. 8.
- Dc 160 **Franz** Günther: Der deutsche Bauernkrieg. München und Berlin 1933. 8.
- Di 1067 Ehrenbuch der deutschen schweren Artillerie, Das. hg. v. Waffening der ehemaligen deutschen schweren Artillerie, bearb. v. Franz Niklaus Kaiser. Band II. Berlin 1934. 4.
- Di 1235 **Carpentier** Paul et **Rudet** Paul: La Conférence de Doullens du 26 mars 1918. (Un important évènement de la grande guerre.) Paris 1933. 8.
- Di 1236 **Lautemann** Wolfgang: Studien zu Marnefeldzug und Marne-schlacht 1914. Berlin 1933. 8.
- Di 1237 **Caviglia** Enrico: La dodicesima battaglia (Caporetto). o. O. o. J. (1933). 8.
- Di 1239 **Péricard** Jaques: Verdun. Histoire des combats qui se sont livrées de 1914 à 1918 sur les deux rives de la Meuse. Paris 1933. 4.
- Ed 260 **de Selliers de Moranville**, Lt.-Général: Contribution à l'histoire de la guerre mondiale 1914—1918. I. L'Etat-Major Général Belge de 1830 à 1914. II. Le G. Q. G. et l'armée belge en août et en septembre 1914. Bruxelles et Paris 1933. 8.
- Ef 787 **Mörl** Dr. Anton: Die Standschützen im Weltkrieg. Innsbruck-Wien-München 1934. 8.
- G 7 **von Cochenhausen** Friedrich, Generallt.: Wehrgedanken (Eine Sammlung wehrpolitischer Aufsätze). Berlin 1933. 8.
- G 10 **von Oertzen** K. L.: Grundzüge der Wehrpolitik. Hamburg 1933. 8.
- Jd 277 **von Cochenhausen**, Generallt.: Die Truppenführung. Ein Handbuch für Truppenführer und seine Gehilfen. 7. Aufl. Berlin 1933. 8.
- Jd 380 **Izard** L., **J. des Cilleuls** et **R. Karmarrec**: La guerre aéro-chimique et les populations civiles. 3e édit. Paris 1933. 8.
- J 20 Guerre en montagne, La: (La Revue d'Infanterie 1er janvier 1934). Paris 1934. 8.
- Ka 214 **Mermet** A., Cdt.: Etude sur le commandement. Paris 1934. 8.
- Kd 375 **Sander** Ulrich: Pioniere. Jena 1933. 8.
- O 84 **Glingenbrunner** Franz, Generalintendant d. R.: Intendanzdienst im Gebirge. Wien 1933. 8.
- Q 209 **Frikart** F. A., Kav. Oblt.: Das Pferd in Wort und Bild. (Pferdekenntnis und Anleitung zur Pferdepflege.) Zofingen und Zürich 1933. 8.
- Yc 852 **Mouretton**, Cpt.: Manuel de l'officier de réserve d'artillerie. 7e édit. Paris 1933. 8.
- Yc IV 14 **Ménard** Max, Lt.: Guide à l'usage de l'officier de renseignements régimentaire d'infanterie. Paris 1933. 8.
- Yc VII 5 **Baills**, Colonel: Vade-Mecum de l'officier du génie. Sapeur-mineur. Paris 1934. 8.